



© Jan von Soosten

ALLGEMEINE INFORMATIONEN ZUR FOTOGRAFIE

Urlaubszeit ist Reisezeit und wer möchte nicht die schönsten Wochen des Jahres in Bildern festhalten? Erleben Sie die Nordsee Schleswig-Holstein und gehen Sie mit Ihrer Kamera auf Entdeckungsreise.

Damit Sie auch bei schwierigen Lichtverhältnissen zum Beispiel am Strand und am Meer gute Bilder erzielen, möchten wir Ihnen nachfolgend einige Grundinformationen zur Fotografie mit auf den Weg geben.

Die Ausrüstung:

Aus Gründen der Beweglichkeit und auch Bequemlichkeit ist ein leichtes Fotogepäck, also eine Kamera mit einem Objektiv, natürlich angenehm. Doch immer wieder gibt es Situationen, wo ein Teleobjektiv oder Weitwinkel die ideale Wahl ist. Will man für alle Eventualitäten gewappnet sein, sind ein oder zwei Zoomobjektive zweckmäßig. Bei der üblichen Helligkeit am Meer sind auch Objektive mit geringer Lichtstärke ausreichend.

Digitalkameras benötigen viel Energie. Auch bei stromsparenden Kameras ist der Akku binnen weniger Stunden aufgebraucht. Nehmen Sie daher immer Akkus zum Wechseln mit. Insbesondere auch bei zunehmender Kälte können Akkus schnell den Geist aufgeben. Der größte Stromfresser ist übrigens das Display. Wird es abgeschaltet, schafft die Kamera mehr Bilder mit einem Akku.

Tipp: Es ist ratsam insbesondere am Strand die Kameraausrüstung zu präparieren. Scharfe Sandpartikel oder salzige Wassertropfen auf der Linse oder dem Sucher können bei einer

frischen Brise schnell Kratzer hinterlassen. Nehmen Sie immer ein Tuch oder einen Fotoblasebalg zum Säubern mit und/oder schützen Sie die Linsen mit einem farblosen UV-Filter.

Schutz kann auch ein Polfilter bieten, welcher für eine höhere Farbsättigung sorgt und das Aufnahmelicht und ein bis eineinhalb Blenden reduziert und somit den Graufilter ersetzt, sollte die Sonne zu viel Licht verströmen.

Objektive:

Bei Kompaktkameras sind die Objektive in der Regel fest mit dem Gehäuse verbunden, bei Spiegelreflexkameras können sie gewechselt werden. Nachfolgend möchten wir Ihnen die Begrifflichkeiten bei Objektiven kurz erklären:

Anschluss:

Verschiedene Hersteller verwenden verschiedene Anschlüsse. Hierfür benutzt jeder Hersteller seine eigenen Abkürzungen, bei Canon z.B. EF, Nikon benutzt F-Anschlüsse usw.

Brennweite:

Je größer die Brennweite ist, desto größer ist auch das Motiv auf dem Fotos. In der Regel bezeichnet man bei einem Vollformat-Sensor 50mm als Normalbrennweite. Eine kleinere Brennweite wird als Weitwinkel, eine größere als Teleobjektiv bezeichnet.

Wenn ein Objektiv eine Brennweite besitzt, nennt man es Festbrennweite (z.B. 50mm). Bei einer variablen Brennweite spricht man von einem Zoomobjektiv (z.B. 100 – 300 mm).

Lichtstärke:

Die Lichtstärke ist wichtig für Situationen mit wenig Licht und für die Tiefenschärfe (weitere Informationen unter dem Punkt Belichtung). Je niedriger die Zahl, desto größer ist die Lichtstärke.

Bildstabilisator:

Objektive mit hoher Brennweite haben oft einen Bildstabilisator der dafür sorgt, dass das Bild nicht verwackelt. Die Bezeichnung hierfür ist von Hersteller zu Hersteller unterschiedlich. Wer ohne Stativ bei hoher Brennweite fotografieren möchte, sollte auf den Bildstabilisator Wert legen.

Auflösung:

Bei Kameras wird in der Regel die absolute Auflösung in Megapixeln angegeben. Die Zahl gibt die absolute Menge an Bildpunkten wieder, die die Kamera in einem Bild aufzeichnen kann. Ein Megapixel entspricht einer Million Bildpunkte.

Bildrauschen:

So bezeichnet man Bilder, die grieselig wirken. Grundsätzlich gilt, je höher die Empfindlichkeit (ab 200 ISO) eingestellt wird, je höher ist das Bildrauschen. Professionelle Spiegelreflexkameras können noch bei vierstelligen ISO-Werten brauchbare Ergebnisse liefern, während digitale Kompaktkameras schon bei ISO 400/800 Probleme bereiten können. Grundsätzlich kann man sagen, dass bei mit der zunehmenden Größe des Sensors auch die Lichtempfindlichkeit steigt und die Rauschanfälligkeit abnimmt.

Bei Sonnenschein wird man praktisch nie Probleme bekommen, in dunklen Räumen oder bei Konzerten hingegen fast immer. Hier können Lichtstarke Objektive Abhilfe schaffen.

Tip: Ein weiterer Grund für Bildrauschen kann die Wärme des Sensors sein. Je wärmer dieser ist, desto stärker wird das Grundrauschen. Bei besonders hohen Temperaturen kann dieser Effekt sichtbar werden. Wenn eine Kamera im Hochsommer eine Weile in der Sonne liegt, kann sie sich so sehr aufheizen, dass die Bildqualität nachlässt. Eine weitere Hitzequelle ist der LiveView-Modus. Dabei wird das Sucherbild auf dem Display erzeugt. Einige Kameras haben mittlerweile eine Warnanzeige, wenn die Temperatur zu sehr ansteigt.

Belichtung:

Bekommen die Kamerasensoren zu viel Licht, sind weiße Flächen im Bild erkennbar. Bekommen sie zu wenig Licht, sind schwarze Flächen im Bild erkennbar. Im Gegensatz zu unseren Augen, die Helligkeitsunterschiede automatisch ausgleichen, sind Kamerasensoren leider noch nicht ganz so flexibel. Die Belichtung eines Bildes muss also eingestellt werden. Neben dem vorhandenen Licht ist die mit drei Faktoren möglich:

1. Der Belichtungszeit
2. Der Blendenöffnung
3. Der Empfindlichkeit

Die korrekte Belichtung ergibt sich immer aus dem Zusammenspiel dieser Faktoren. Generell sind Aufnahmen in den Morgen- und Abendstunden am Weichesten.

Die Belichtungszeit:

Je länger das Licht auf den Sensor der Kamera fällt, desto heller wird der entsprechende Bildbereich. Je kürzer das Licht auf den Sensor fällt, desto dunkler wird der Bildbereich. Bei der Belichtungszeit hat der Fotograf den größten Spielraum.

Bei langen Belichtungszeiten besteht jedoch die Gefahr des Verwackelns, das bedeutet, während der Sensor belichtet wird, hat sich die Kamera bewegt. Wenn man dies vermeiden möchte, sollte man sich an der Faustregel orientieren: Beim Fotografieren ohne Stativ sollte die Belichtungszeit

kürzer sein als der Kehrwert der Brennweite im Kleinbildformat. Bei einem 50mm Objektiv als kleiner als 1/50 Sekunde.

Zum „einfrieren“ von Wassertropfen und Wellen wird eine kurze Belichtungszeit benötigt.

Die Blendenöffnung:

Die Blende steuert, wie viel Licht durch das Objektiv auf den Sensor fällt. Desto geschlossener die Blende, desto weniger Licht fällt auf den Sensor.

Neben der Belichtung beeinflusst die Blende auch die Tiefenschärfe. Eine geschlossene Blende lässt nähere und entferntere Objekte scharf erscheinen. Eine offene Blende lässt eher nur die Mitte scharf erscheinen.

Je größer die Blendenzahl ist, desto kleiner ist die Öffnung und desto weniger Licht fällt auf den Sensor. Eine Blendenzahl mehr entspricht doppelt so viel Licht.

Die Empfindlichkeit:

Die Empfindlichkeit wird auch als ISO-Wert angegeben und beschreibt, wie sehr der Sensor auf Licht reagiert. Je höher die Empfindlichkeit eingestellt wird, desto weniger Licht benötigt der Sensor (jedoch besteht die Gefahr des Bildrauschens).

Weißabgleich:

Auch beim Weißabgleich sind unsere Augen der Kamera überlegen. Wir nehmen Licht meistens als weiß wahr, doch ist nicht jede Lichtquelle weiß. Bei Kameras muss dies mit Hilfe des Weißabgleiches angepasst werden.

Beim automatischen Weißabgleich der Kameras entscheidet die Kamera während der Aufnahme, wie die Farben gewichtet werden sollen. Moderne Kameras sind hierin mittlerweile recht gut. Jedoch messen sie bei jedem Bild erneut, so dass es passieren kann, dass in einer Bildreihe verschiedene Fotos auch einen unterschiedlichen Weißabgleich und damit unterschiedliche Farbigkeit aufweisen.

Dies kann mit dem manuellen Weißabgleich umgangen werden. Wie dies eingestellt werden kann, ist von Kamera zu Kamera verschieden.



©Alexander Seidlich

Blitzen und Blitzgeräte:

Integrierte Blitze haben den Nachteil, dass ihr Licht immer aus einer Richtung kommt, häufig entsteht ein Schatten hinter dem Objekt und das Bild ist nicht gleichmäßig ausgeleuchtet. Des Weiteren führt die Blitzposition zum bekannten „Rote Augen Effekt“, bei dem das Licht von der Netzhaut zurück zur Lichtquelle reflektiert wird.

Der interne Blitz ist eher dazu geeignet, Objekte im Gegenlicht aufzuhellen, ansonsten sollte auf externe Aufsteckblitze zurückgegriffen werden.

Diese werden auf die Kamera aufgesteckt oder können bei modernen Geräten auch losgelöst von der Kamera betrieben werden. Externe Blitzgeräte haben eine deutlich höhere Leistung und können Motive auch auf größeren Distanzen noch beleuchten. Des Weiteren können sie in mehrere Richtungen geschwenkt werden, so dass die Nutzung von indirektem Licht möglich ist. Schwenkt man den Blitz auf eine weiße Wand, so wird diese das Licht weicher reflektieren und so im Bild für eine harmonischere Ausleuchtung sorgen.

Alternativ kann auch die Verschlusszeit verlängert werden. Durch die verlängerte Belichtung wirken die Bilder wärmer.

Allgemeine Tipps:

Häufig wird ein Weitwinkelobjektiv eingesetzt, um möglichst viel der Landschaft auf ein Bild zu bekommen. Nachteil: Viele Details werden viel zu klein abgebildet und das Foto erscheint schnell langweilig. Probieren Sie es einfach einmal mit einem Normal- oder Teleobjektiv und fokussieren Sie Ihr Bild auf Details, so können Sie interessante Landschaftsaspekte besser betonen.

Alternativ kann ein Blickfang im Vordergrund beim Fotografieren mit einem Weitwinkelobjektiv helfen. Probieren Sie es mit Fotografien aus einer tiefen Aufnahmeperspektive, um einen neuen Bildausschnitt zu erhalten. Der Blick aus der Augenhöhe ist meistens am langweiligsten.

Der Blickfang des Bildes sollte möglichst nicht in der Mitte sein. Die sogenannte „Drittel-Regel“ besagt, dass dieser an den Schnittpunkten von neun gleich großen Rechtecken liegen soll.

Achten Sie auch darauf, dass der Horizont gerade ist und spielen Sie mit dem Bildaufbau. Sie können den Horizont ruhig mal in das obere oder untere Drittel des Bildes legen.

Achten Sie darauf, dass die Sonne möglichst im Rücken ist, falls Sie keine andere Möglichkeit haben, nutzen Sie die Gegenlichtblende.



©Jochen Schmidt



©Kühl

Schlechtes Wetter, faszinierende Fotos

Ein norddeutsches Sprichwort besagt „Es gibt kein schlechtes Wetter, nur falsches Equipment“. Wer keine Allwetterkamera besitzt, kann dennoch mit wenigen Hilfsmitteln Sturm und Regen trotzen und fantastische Aufnahmen erzielen. Von Einschlagtüchern über Unterwassertaschen bis hin zu Regencapes gibt es in Fotoshops vielfältige Lösungen. Zur Not können Bastler auch mal eine Plastiktüte und Gummiringe verwenden.

Die endlose Weite der Küstenregion und der schier endlose Horizont produzieren insbesondere auch bei schlechterem Wetter fantastische Wolkenformationen und Lichtspiele.

Doch wenig Licht bedeutet auch lange Belichtungszeiten. Regentropfen sind meistens zu schnell, um optisch eingefroren zu werden. Häufig erscheint Regen auf Fotos wie Dunst oder Nebel. Doch mit einigen Gegenständen kann man dem Betrachter Regen assoziieren, wie zum Beispiel Regenjacken, aufgespannte Regenschirme, Spiegelungen auf dem Gehweg und Tropfen am Fenster. Gerade am Abend oder nachts spiegeln sich die Lichter Stadt auf den nassen Flächen und sorgen für eine schöne Stimmung.

Für die längere Belichtungszeit ist grundsätzlich ein Stativ sinnvoll, insbesondere bei Gewittern. Hier empfiehlt es sich, den Verschluss bis zu 30 Sekunden zu öffnen, die Empfindlichkeit ganz herunter zu stellen und mit Blendenwerten zwischen 5,6 und 16 zu arbeiten, je nach der Nähe des Gewitters.



Vögel fotografieren

Die Nordsee Schleswig-Holstein ist ein Paradies für Vögel. Neben zahlreichen heimischen Vogelarten rasten im Frühjahr und Herbst Millionen von Zugvögeln an der Küste. Die Fotografie wildlebender Vögel ist eine besondere Herausforderung. Eine gute Ausrüstung ist kein Garant für gute Bilder. Vögel sind schnell und die Aufnahme fliegender Vögel braucht besonders viel Erfahrung und Geschick.

Geduld ist neben möglichen Kenntnissen über das Verhalten der Vögel ebenso wie Glück eine wichtige Voraussetzung.

Die Schutzstation Wattenmeer, das NABU Zentrum Katinger Watt und einige Ornithologen bieten Führungen an und zeigen Ihnen, wo welche Vögel beobachtet und fotografiert werden können. Der Schutz der Vögel und das Vermeiden von Störungen sollte aber stets oberstes Gebot sein.